

An den Präsidenten, die Regierung und das Parlament von Finnland

Wir, die unterzeichnenden Organisationen und Bewegungen aus aller Welt, haben mit großer Sorge die Entwicklung der Atomenergie in Finnland verfolgt.

Der europäische Druckwasserreaktor (EPR) OL3, der in Finnland gebaut und von der französischen Firma Areva geliefert wird, ist jetzt schon 10 Jahre verspätet. Die Kosten sind vom fixen Turnkey-Preis von € 3,2 Mrd. auf fast € 10 Mrd. gestiegen. Die letzte Testphase hat sich wiederholt verzögert, und der Beginn der regulären Stromproduktion für September 2019 ist ungewiss.

Der russische 1.2GW AES-2006 Druckwasserreaktor, Hanhikivi 1, der von der russischen Firma Rosatom in Nordfinland gebaut werden soll, ist mit Problemen behaftet. Die Anlage soll im Jahr 2024 in Betrieb gehen. Die ursprünglich auf € 5 Mrd. veranschlagten Kosten sind auf € 6,5 - 7 Mrd. gestiegen. Der Lizenzierungsprozess sollte 2018 abgeschlossen sein, ist jedoch verspätet, da Rosatom nicht alle erforderlichen Dokumente rechtzeitig geliefert hat. Rosatom hat keine Vereinbarung über das Automatisierungssystem für die Anlage, das einen wesentlichen Teil der Anlagensicherheit darstellt. Vor kurzem kritisierte ein Bericht von STUK (die finnische Behörde für Strahlen- und Nuklearsicherheit) die Sicherheitskultur des Projekts. Laut Rosatom werden die noch fehlenden Dokumente bis Ende 2019 vorgelegt.

Atomkraftwerke sind zu teuer, um ohne substantielle offene oder versteckte Subventionen gebaut werden zu können. Der Reaktor Hanhikivi 1 wird zum Teil aus dem Russischen Wohlfahrtsfond finanziert (€ 2,4 Mrd.).

Diese finnischen Projekte sind Beispiele für unbegreifliche Aufwendungen von Geld und Zeit. Der Welt wäre besser gedient, wenn die Zeit und die Milliarden in erneuerbare Energien und Energieeffizienz investiert würden.

1. Atomkraft ist zu teuer

- Die Kosten der erneuerbaren Energieproduktion sind in den letzten fünf Jahren rekordschnell gesunken. Bis zum Jahr 2016 stieg die globale Atomkraftkapazität um nur 9 GW. Solar- und Windenergie stiegen dagegen sogar um 75 GW bzw. 55 GW.
- Verzögerungen beim Bau von Atomkraftwerken und steigende Kosten sowie notwendige neue Sicherheitsanforderungen und andere Auflagen seitens der Aufsichtsbehörden machen nukleare Projekte für private Investoren zu riskant. Auch die Kosten für die Entsorgung abgebrannter Kernbrennstoffe und die Demontage stillgelegter Kernkraftwerke sind enorm und so gut wie unvorhersehbar.
 - In 2017 hat die französische Regierung eine € 5,3 Mrd. gekostete Rettungsaktion des staatlichen Atomkonzerns AREVA durchgeführt, die nach einem kumulierten sechsjährigen Verlust von über € 10 Mrd. finanztechnisch in Konkurs ging.
 - Auch in 2017, musste der größte Atomkraftwerkbauer, Westinghouse, Tochtergesellschaft vom Japanischem Toshiba-Konglomerat Konkurs anmelden.

2. Kernkraft ist keine Lösung für den Klimawandel

- Kernkraftwerke können nicht schnell genug gebaut werden, um den Klimawandel maßgeblich zu beeinflussen. CO₂-Emissionsreduktionen werden viel schneller erreicht, wenn das Geld für nukleare Investitionen stattdessen für erneuerbare Energielösungen und Energieeffizienz ausgegeben wird.
Die Atomkraftindustrie fördert nach wie vor kleine modulare Kernreaktoren mit einer Leistung von 50-300 MW, um den Klimawandel zu bekämpfen. Es ist aber unwahrscheinlich, dass sie vor 2030 wirtschaftlich rentabel sein werden, und die prognostizierten Entwicklungen im Bereich der erneuerbaren Energien wird das Interesse für kleine Reaktoren erheblich begrenzen.
- Kernenergie ist nicht emissionsfrei. Unter Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus der Kernenergie (Uranabbau und -Aufbereitung, Transport, Anlagenbau, Betrieb, Stilllegung von Anlagen und Entsorgung radioaktiver Abfälle) emittiert ein Kernkraftwerk mindestens 6-24 mal so viel Kohlendioxidäquivalent wie Wind pro Einheit Energie produziert über den gleichen Zeitraum von 100 Jahren.

3. Kernkraftwerke sind anfällig für den Klimawandel

- Der Klimawandel verursacht Hitzewellen, Stürme und Überschwemmungen, die für Atomkraftwerke katastrophal sein können. Diese Wetter-Phänomene können elektrische Systeme ausschalten, Kühlmechanismen deaktivieren und zu Überhitzung, möglicher Kernschmelze und gefährlicher Freisetzung von Radioaktivität führen.
Atomreaktoren in Europa waren bereits gezwungen, bei ungewöhnlich warmem Wetter die Leistung zu drosseln oder ganz abzuschalten.

4. Atomabfälle sind für hundertausende von Jahren gefährlich

- Die durch Kernreaktoren erzeugten Abfälle bleiben für zehn- bis hundertausende von Jahren radioaktiv. Derzeit gibt es keine langfristigen Endlager für radioaktive Abfälle, und ein Großteil davon wird in temporären, oberirdischen Anlagen gelagert, die eine tödliche Bedrohung für Mensch und Umwelt darstellen.
- Für das Jahr 2020 plant Finnland die Inbetriebnahme des Endlagers für abgebrannte Brennelemente, Onkalo, des weltweit ersten seiner Art. Dies trotz der Tatsache, dass die Methode auf dem gleichen KBS-3-Konzept (entwickelt von der schwedischen Gesellschaft für Kernbrennstoffe und Abfallwirtschaft SKB) basiert, das vom schwedischen Umweltgericht im Januar 2018 abgelehnt wurde. Diese bemerkenswerte Entscheidung führte jedoch zu keiner Umbewertung des Onkalo-Projekts in Finnland.

5. Die gleiche Technologie wird für Atomkraft und Atomwaffen verwendet

- Jedes Land, das Uran zur Brennstoffherstellung für Atomkraftwerke anreichert, kann die Uranaufbereitungsanlagen nutzen, um waffenfähiges spaltbares Material für Atomwaffen herzustellen.

- Rosatom plant die Lieferung von frischem Brennstoff für die Anlage Hanhikivi 1 aus Uran, das aus ausgebrannten Brennelementen in Russland gewonnen wird. Eine solche Wiederaufbereitung erfolgt aus ausgebrannten Kernbrennstoffen russischer Atom-U-Boote. Dies bedeutet, dass die Stromkonsumenten von Hanhikivi in russische militärische Atomprogramme investieren werden.
- Sowohl Areva (Frankreich) (OL3) als auch Rosatom (Russland) (Hanhikivi 1), befinden sich in Ländern mit Atomwaffen und sind auch im militärischen Atomindustriesektor aktiv.

6. Atomkraftwerke sind gefährlich

- Neben den Risiken für Terroranschläge können menschliches Versagen und Naturkatastrophen zu gefährlichen und kostspieligen Unfällen führen. Atomkraftwerke können auch Ziele für Militärschläge sein. In jüngster Zeit hat das Risiko militärischer Konflikte mit dem Einsatz von Waffen, einschließlich Atomwaffen, zugenommen.
- Die Katastrophe von Tschernobyl 1986 in der Ukraine und die Katastrophe von Fukushima 2011 in Japan führten beide zur Umsiedlung von Hunderttausenden von Menschen, zu Ausgaben von mehreren Millionen USD und zu strahlenbedingten Todesfällen. Die Krebsraten der Bevölkerung in der Nähe von Tschernobyl und Fukushima stiegen insbesondere bei Kindern in den Jahren nach den Unfällen signifikant an.

7. Atomkraft ist antidemokratisch und gegen Menschenrechte

- Atomenergie ist von Natur aus intransparent. Besonds in Ländern, in denen Betreiberunternehmen dem Staat angehören, können Informationen über die Funktionsweise des Kraftwerks, einschließlich Gewinne und Verluste, die Menge an freigesetzter Strahlung und eventuelle Leckagen aus der Anlage, nur durch öffentliche Erklärungen dieser Unternehmen eingeholt werden, welche die Tendenz haben, die wahren Zahlen zu verschleiern.
- In vielen Ländern mit Atomkraftwerken werden Organisationen und Menschen, die sich der Atomkraft widersetzen, zum Schweigen gebracht und respektlos behandelt. In Russland wurden solche Organisationen kürzlich als ausländische Agenten bezeichnet und verboten.
- Die heutigen Kernkraftwerke betreffen zukünftige Generationen. Selbst wenn alle Kernkraftwerke, die heute weltweit aktiv sind, sofort stillgelegt werden, bleiben die Strahlung und die Abfälle, die während des Betriebs oder der Demontage aus diesen Anlagen freigesetzt werden, und die irreversiblen Schäden, die sie der Natur zugefügt haben, für künftige Generationen eine gewaltige Bedrohung.

Wir fordern die Entscheidungsträger in Finnland dringend auf, alle Atomenergieprojekte zu überdenken und die Entscheidung des Umweltgerichtshofs in Schweden ernst zu nehmen, bevor sie Onkalo in absehbarer Zukunft für ausgebrannte Kernbrennstoffe öffnen. Ein Land mit hohem technologischem know-how sollte in wirklich nachhaltige Energieproduktionsmethoden investieren, nicht in Atomkraft.

15. Februar 2019